Nicht nur die Dogmen des Islams [...]

Autor(en): **Forel, August**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **30 (1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-409718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

unmittelbaren Eindruck widerspricht, den wir — von unserem geozentrischen Standpunkt aus — von der Bewegung der Sonne und der Gestirne erhalten. Und doch bedeutete die Ueberwindung der ptolemäischen Auffassung, die auch dem biblischen Weltbild entspricht, einen nicht hoch genug einzuschätzenden geistigen Fortschritt der Menschheit. Die Erde stand nicht mehr im Mittelpunkt des Weltalls und der Mensch, das nach dem Ebenbilde Gottes fabrizierte und zum Herrn der Erde eingesetzte Wesen, mußte sich mit seiner untergeordneten Rolle abfinden. Gerade diese Degradierung feuerte ihn aber an, seine geistigen Fähigkeiten zu gebrauchen und fortzuentwickeln, um sich von der Fiktion einer über ihm waltenden Schicksalsmacht frei zu machen. Nur die Theologie sucht ihn — gestützt auf gewisse seelische Rückstände — im Bann eines veralteten Weltbildes festzuhalten.

Demgegenüber verfolgt die Wissenschaft unbeirrt ihren Weg der systematischen Erforschung der Wirklichkeit. Der fiktiven Ueberwelt der Theologie setzt sich entgegen jene Erkenntnisse, die sich aus der gewissenhaften Beobachtung der gesamten Wirklichkeit ergeben; sie läßt sich dabei auch nicht durch die Begrenztheit unserer Sinnesorgane beirren, die durch die Anpassung an «normale» Lebensverhältnisse bedingt ist. Diese haben sich seit der Urzeit des Menschengeschlechts wesentlich gewandelt und wandeln sich noch immer. Durch neue Lebensmöglichkeiten werden überdies neue Bedürfnisse geweckt und es ist gar nicht abzusehen, wohin uns noch die wachsende wissenschaftliche Natur- und Kulturbeherrschung (*Müller-Lyer*) führt. Mit einer solchen Zukunftsaussicht erhöht sich allerdings unser Verantwortlichkeitsgefühl für die ganze Menschheit. Nicht mit Rücksicht auf ein fiktives höheres Wesen oder auf unser eigenes «ewiges Seelenheil», sondern in Hinblick auf die mit der internationalen Verflochtenheit der Weltwirtschaft zweifellos im Aufstieg befindliche kosmopolitische Gesinnung. Solange es noch Kriege gibt, leben wir erst in der «Vorgeschichte der Menschheit». Diese endet erst dann, bis es uns gelingt, eine die ganze Erde umfassende, sozial befriedete Gesellschaftsordnung zu schaffen.

Wenige Jahre vor dem zweiten Weltkrieg gab es in der Weltwirtschaft eine durch Ueberproduktion verursachte allgemeine Absatzstockung; in den Vereinigten Staaten wurden Weizen und Baumwolle absichtlich vernichtet, um den Weltmarktpreis dieser Güter künstlich hochzuhalten. Das war eine Menschenlästerung, denn zu derselben Zeit hungerten und froren Millionen Menschen in verschiedenen Ländern. Wir alle sind mitverantwortlich dafür, daß eine solche Menschenlästerung sich nicht mehr wiederholt; wir sind auch mitverantwortlich für alle abwendbaren Leiden auf Erden. Mögen die Gläubigen sich mit diesen Leiden abfinden, indem sie dieselben als Prüfung oder Strafe ansehen, die ein fiktives («allgütiges»!) höheres Wesen über die sündige Menschheit verhängt, unser wissenschaftlich geschulter Verstand sagt uns, daß es nur einer vernünftig regulierten sozialen Organisation bedarf, um den größten Teil dieser Leiden aus der Welt zu schaffen. Es wird auch keinen halbwegs normal denkenden Menschen geben, der in Ungeduld und Verzweiflung vorschlagen würde, dem Massenelend dadurch ein rasches Ende zu bereiten, indem man die ganze Erde durch eine ausreichende Atombombenladung «in die Luft» sprengt. Mit Selbstmord löst man keine Lebensprobleme; man weicht ihnen nur aus. Und gerade jetzt, wo uns die Wissenschaft Mittel in die Hand gibt, um die soziale Frage restlos zu meistern, sollten wir verzagen? Nein, lassen wir uns durch einige verängstigte Wissenschaftler, die — um ihre eigene Existenz bangend — bereit sind, der Theologie Handlangerdienste zu leisten, nicht irreführen, sondern bekennen wir uns unverdrossen zu jener Wissenschaft, die uns den Weg in ein besseres Diesseits weist! *Hartwig.*

Nicht nur die Dogmen des Islams, sondern auch das Credo anderer Konfessionen, christlich oder nichtchristlich, sind Narkotika, welche die auf neuen Entdeckungen der menschlichen Erkenntnis begründeten sozialen Reformen hemmen, vor allem solche, die die Natur des Menschen selbst betreffen.

August Forel.

Knabenkleider zu zwängen». Die religiösen Knabenkleider sind der Menschheit zu eng geworden und das kirchliche Lager hat alle Ursache, mutlos zu sein. Wir nehmen die Verzweiflungsausbrüche der Gläubigen mit Befriedigung zur Kenntnis und reagieren auf ihre Jeremiaden mit dem bekannten parlamentarischen Zwischenruf: Hört! Hört! *H.*

„Stille Nacht, heilige Nacht"

Eine merkwürdige Erscheinung, die sich alljährlich wiederholt: In der Christnacht, in der — nach Ansicht der Gläubigen — das Christkind mit seinen Gaben auf Erden wandelt, ereignen sich, mehr als sonst, zahlreiche Unglücksfälle. Natürlich gibt es dafür eine einfache Erklärung: Festlich gestimmte Menschen sind unachtsam; auch der Alkoholkonsum spielt dabei eine entsprechende Rolle. Aber die Gläubigen, die vom «Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen» faseln, sollten doch darüber nachdenken, wo eigentlich der «Weihnachtsengel» bleibt, der doch gerade an diesen religiösen Festtagen die Aufgabe hätte, die Menschen besonders zu beschützen.

Aus Nordamerika meldete der Rundfunk vom 26. Dezember v. J.: Am Weihnachtsabend gab es in den Vereinigten Staaten 200 Tote; darunter waren 150 Opfer von Verkehrsunfällen, 50 von Brandkatastrophen und sonstigen Unfällen. Amerika ist ein frommes Land und die U.S.A. bezeichnen sich gern als «Gottes eigenes Land». Dort blüht das Sektenwesen besonders stark und es ist bekannt, daß gerade diese Sektierer ihre Gottgläubigkeit laut unterstreichen und sich nicht mit einem Lippenbekenntnis begnügen. Christentum bedeutet für sie so viel wie Kreditwürdigkeit im Geschäftsleben. Was mögen sich diese ansonst so praktisch denkenden Baptisten und Methodisten denken, wenn sie von der Unglücksbilanz der Christmasfeier hören? Gott mit seinem unerforschlichen Ratschluß in allen Ehren, aber der Weihnachtsengel — von den verschiedenen Nothelfern gar nicht erst zu reden — sollte doch etwas gewissenhafter über die allzu vertrauensseligen Menschlein wachen.

Auch in anderen Ländern ist zu Weihnachten eine Unglückssträhne zu verzeichnen. So ereigneten sich in Wien — laut Rundfunkmeldung — in der Christnacht nicht weniger als 39 Gasunfälle, davon 9 mit tödlichem Ausgang. Bekanntlich gibt es in Oesterreich — aus Ersparungsrücksichten — bestimmte Gaslieferzeiten, die jeweilig bekanntgemacht werden. Viele Gasbezieher vergessen nun, nach Gebrauch ihrer Gasgeräte, den Gashahn abzudrehen, so daß beim Wiedereinsetzen der Gaslieferung das unheilvolle Gas ausströmt. Solange die Leute wachen, merken sie am Geruch die drohende Gefahr, aber während der Schlafenszeit passiert dann das Unglück. Tagtäglich ertönt eine entsprechende Mahnung aus dem Lautsprecher, doch alles nützt nichts und wenn der Weihnachtsfimmel einsetzt, schon gar nicht. Es ist halt ein Kreuz mit den Menschen, wenn das christliche Kreuz ihnen auch noch in die Quere kommt.

Das war nur eine kleine Auswahl bösartiger Vorkommnisse aus zwei Ländern, wobei die Selbstmorde (aus Einsamkeitsgefühl!) und kriminellen Vorgänge, sowie andersartige gefährliche Vorfälle gar nicht erwähnt wurden. Der Weihnachtstag ist nun einmal — laut Statistik — ein Unglückstag und es klingt wie blutiger Hohn, wenn der fromme Sang ertönt: «Stille Nacht, heilige Nacht!» *H.*